

Die Entstehung unserer Landschaft

Antje Gondesen

Alles hat seine Geschichte, so auch die Landschaft Angeln. Die Landschaftsgeschichte Angelns ist ein Abschnitt aus der Vereisung unseres Gebietes. Das Eis hierzulande lief über lockeres Gestein; in seinen untersten Lagen verfrachtete es große Mengen aufgenommenen Gesteinsschuttes und zerrieb diesen infolge seiner Gleitbewegung weitgehend. Als das Eis schmolz, vor etwa 20 000 Jahren, wurde dort, wo die freiwerdenden Schmelzwasser jenen Schutt nicht auseinander spülten, die Grundmoränen abgesetzt. Solange wie Kalk darin enthalten ist, wird dieses umgeschichtete Gestein als Mergel bezeichnet, ist der Kalk daraus durch Verwitterung fortgelöst, spricht man von Geschiebelehm.

Das zurückweichende Eis formte unsere Landschaft, es wich nicht in gleichmäßiger Geschwindigkeit zurück, der Eisrand verweilte oft längere Zeit an einer Stelle und drang zeitweilig sogar wieder vor. Durch diesen Wechsel stauchte der Gletscher weitere Moränenzüge auf. Eine Karte zeigt das Moränengebiet um Mohrkirch.

Bei Rügge endet die Moränengabel 6, die spitzwinklig ist und aus einem nordwestlich und einem südwestlich verlaufenden Höhenzug besteht. Diese Gabel schließt eng an die Eisrandkerbe 5 an; diese ist ganz anders gebaut, nicht gewinkelt, sondern ist eine Schlinge von fast 2 km Durchmesser um den Mohrkirchteich. Zwischen Klein-Rüde und Rüdesüderholz berühren sich die Moränen der nördlichen und südlichen Eiszunge. Im Osten bei Spenting und Pattburg ist der Moränenschutt bis 76 m über dem Meeresspiegel aufgehäuft, nach Westen nimmt der Schutt an Menge derart ab, daß die Moränen nur Höhen von 35-40 m über dem Meeresspiegel aufweisen.

In der Moränenschlinge von Mohrkirchteich entspringt die Bondenau. Die Randmoränen westlich der Moränenschlinge von Mohrkirchteich liegen so eng nebeneinander, daß der Oberlauf der Bondenau die Randmoräne von Bastrup durchnagen mußte, um den Mohrkirchteich verlassen zu können.

Nach dem ersten und zweiten Niedertauen der Landoberfläche in unserer Landschaft ebneten Wasser und Wind das Land weitgehend ein. Durch Erwärmung bildete sich eine dichte Pflanzendecke einer Tundra (der Fund eines Rengeweihs im Moor von Ernst Möller, Mohrkirchosterholz 1935 und eines solchen in der Nähe von Süderbrarup 1953 weisen auf die oben genannte Vegetation hin). Der Boden dieser Tundralandschaft war noch in der Tiefe gefroren, dieses ruhende Eis nennt man Toteis. Vor 9 000 Jahren in der sogenannten Wald- oder Borealzeit erwärmte sich das Klima weiter, dass der Untergrund durchtaute, die letzten Toteisreste schmolzen. Es sanken große Mulden ein. So entstand in unserem Gebiet eine Hügellandschaft mit ihren Kuppen und Senken in regellosem Wechsel. Ein Wald, zunächst aus Birke, Kiefer und Hasel, dann aus Eiche und schließlich auch Buche, eroberte in ziemlicher Geschlossenheit unsere Landschaft für Jahrtausende.

In der Zeit des zweiten Niedertauens entstand die Wasserscheide auch im Mohrkircher Bereich. Diese verläuft quer durch die Gemeinde zwischen Nord- und Ostsee. Nach Süden

entwässern die Kiesperdieker- und Flarup-Au in die Schlei; nach Westen fließt einer der Quellflüsse der Treene, die Bondenau, zur Nordsee. Im Mittelalter nutzten die Mönche des Klosters Mohrkirchen die Auen und Teiche zum Bau des sogenannten "Blauen Kanals", der die Wasserscheide bei Hosskoppeln überwand. 1956 wurden auf Hosskoppeln Spantenhölzer eines Flachbootes kurz hinter dem Durchstich des Kanals auf der Hauskoppel gefunden; diese Hölzer befinden sich im Museum und geben Kunde von der damaligen wirtschaftlichen Nutzung der Wasserläufe und Teiche in unserem Gebiet.

Doch nun zurück zur Frühzeit. Eine gravierende Veränderung des Landschaftsbildes in unserem Raum begann in der jüngeren Steinzeit (4 000 bis 1 800 vor Chr.), als die Menschen sesshaft wurden und damit begannen, Wälder zu roden oder abzubrennen, nutzbare Wiesenflächen und Waldlichtungen in Besitz zu nehmen und den ersten Anfang des Ackerbaues und der Viehhaltung zu entwickeln.

In Mohrkirch weisen Funde von jungsteinzeitlichen Geräten darauf hin, dass in unserem Raum eine Besiedelung stattfand und damit eine Veränderung der Landschaft. Es ergaben sich neben Kleinfunden wie Schaber, Spinnwirteln und Urnenscherben folgende Gerätefundstücke aus der Jungsteinzeit: 31 Steinbeile, 7 Meißel, 6 Steinäxte, 10 Speerspitzen, 3 Steindolche, 1 Streitaxt, 1 Speer, 1 großer und

1 kleiner Mahlstein, 1 Hammer. Der Boden unserer Heimat birgt auch heute noch Funde der Jungsteinzeit. So fand der Landwirt A. v. Freyhold-Hüneken ein Steinbeil auf der Baustruper Koppel Neuland im Frühjahr 1987. Die Funde sind in Privatbesitz und im Dorfmuseum. Herr W. Kühl gibt 1948 eine beachtliche Sammlung in der Mohrkirchosterholzer Schule an. Die Gerätschaften von H. J. Paulsen, Köhnholz, Detlef Vogel, Catharinental und Detlef Thomsen, Baustrup, sind von Herrn Dr. Lühning, Landesmuseum Schloss Gottorf, registriert.

Unsere Landschaft war und ist einer dauernden Wandlung unterworfen; Beiträge in dieser Chronik über Besiedelung und Geschichte unseres Raumes, Entwicklung der Landwirtschaft und Flurbereinigung geben darüber Aufschluss.

1989 wurde das Gebiet des Hofes Catharinental vom Landwirtschaftsministerium aufgeforstet (60 ha). So wird eine Fläche, die durch 300 Jahre hindurch landwirtschaftlich genutzt wurde, in jenen Zustand zurückgeführt, in dem sie sich zuvor befunden hatte.

Wollen wir heute noch die Entstehung unserer Landschaft erleben, so lohnt es sich, einen ausgedehnten Spaziergang von Rügge über Spenting und Baustrup bis Klein Rüde zu unternehmen, um Einblick in den Zusammenhang von Landschaftsgestalt und Erdgeschichte zu gewinnen. Daneben werden uns eine Vielzahl von Blumen erfreuen und vielleicht steigt eine Lerche empor, die das Lob der Schöpfung singt!

Literatur:

Entstehung der Landschaft Angeln von Prof Gripp